

Da aber die Würmer meistens in zähen Schleim eingenistet sind, und an die Gedärme feste anhangen, so muß man diesen Kranken solche Arzneyen beybringen, welche den Schleim zerschneiden, den Würmern zuwider sind, sie tödten, oder aus dem Leibe schaffen.

Das Mittel Nro. 200. hat sehr oft in allen Gattungen der Würmer die besten Dienste gethan, und viele Kranke vollkommen geheilet.

Bittere, übelriechende, salzichte und abführende Arzneyen werden insgemein in dieser Krankheit mit dem besten Erfolge gegeben, wie Nro. 292. 293. 294. 295. 296. 297.

Von der goldenen Ader.

Wenn aus den Blutgefäßen, welche am Ende des Mastdarmes sich befinden, Blut fließet, so nennet man diesen Blutfluß die fließende goldene Ader.

Wenn sich aber die Blutgefäße am Ende des Mastdarmes erweitern, anschwellen, und runde oder länglichte, dunkelrothe oder schwarzblaue Knoten und Blutgeschwülste doch ohne allen Blutfluß verursachen, dann heißt man es die blinde oder nicht fließende goldene Ader.

Die

Die Geschwülste halten sich entweder äußerlich oder innerlich am Mastdarne auf; deswegen sagt man auch im allgemeinen Verstande, der Kranke leidet an der innerlichen oder äußerlichen goldenen Ader.

Bisweilen sind diese Geschwülste sehr schmerzhaft und entzündet, bisweilen aber sind sie schlapp und ganz ohne Schmerzen.

Leute, so an der goldenen Ader leiden, klagen öfters über Schwindel, Kopfschmerzen, Ziehen im Genicke, in den Lenden und im heiligen Bein; die Rippenweiche sind zu Zeiten angespannet, oder aufgeblähet; Auch klagen die Kranken über eine ganz besondere Empfindung, als wenn um die unteren Rippen bis an die Lenden ein Reif fest gezogen wäre, welches ihnen das freye Athemholen hemmete, Kengen verursachete, und sie verdrüsslich, zu ihren Geschäften untauglich, niederschlagen oder mürrisch machte; Nicht selten fühlten sie am Ende des heiligen Beines oder auch am Ende des Mastdarmes einen heftigen, durchbringenden, stechenden, brennenden oder zusammenschnürenden Schmerz; Bisweilen hält es ihnen den Harn zurück, oder der Leib ist dabey verstopfet, oder sie klagen über einen Zwang, der endlich ein Abweichen verursacht, es gehet dadurch vieler Schleim oder zähes, schleimichtes Roth hinweg; sind diese Leute verstopfet; dann empfinden sie sich erleichtert, wenn aber der Stuhlgang öfters abgehet,

so fühlen sie oft jedesmal hernach eine Mattigkeit, Schwindel, Herzklopfen, Brennen im Mastdarne u. s. w.

Wenn die goldene Uter zu fließen anfängt, oder ohne Entzündung anschwillt, dann lassen diese Umstände gemeiniglich nach.

Entzündet sich aber die goldene Uter äußerlich oder innerlich, dann kommt oft ein heftiges Fieber dazu, und die Schmerzen werden unerträglich am Mastdarne: Bisweilen erstrecken sich diese Schmerzen gegen die Harnblase zu, und verursachen einen anhaltenden Harnzwang, oder sie breiten sich im Bauche aus, und es entsteht eine heftige und gefährvolle Entzündungskolik.

Es fließet die goldene Uter bey einigen Leuten alle Monate ganz ordentlich, bey einigen alle dritte und vierte Monate, bey andern zu Anfange des Frühlings und Herbstes, bey andern aber nur im Frühjahre.

Meistens ist bey diesen Leuten die goldene Uter eine heilsame Wirkung der Natur, sie empfinden sich hierauf ganz frey, viel munterer und zu ihren Geschäften tauglich; deswegen müssen sie sich hüten, daß sie besonders um jene Zeit, wo sie wissen, daß sich der goldene Uterfluß einfinden werde, weder durch unordentliches Leben, noch durch einen Fehler in Speis und Trank,
noch

noch durch Erhitzung oder Erkältung, u. s. w. den ordentlichen Fluß hemmen, oder vermindern.

Fließet die goldene Ader gehörig, so müssen sie sich ganz ruhig verhalten, und der Sache gut abwarten, und wenn sich kein besondrer, sehr überlästiger und gefährlicher Zufall dabey einfindet, haben sie weder äußerliche noch innerliche Mittel zu gebrauchen, sondern das ganze Werk der vorsichtigen Natur zu überlassen.

Geschähe es aber, daß dieser Fluß durch unrecht angebrachte Arzneyen, durch heftige Leibes- und Gemüthsbewegung, durch gählinge Erkältung, u. s. w. obgleich gestillet würde, so entstehen oft die übelsten Folgen, als Schwindel, langwierige Kopfschmerzen, Schlagflüsse, Lähmungen, Blindheit, Blutbrechen, Engbrüstigkeit, u. s. w.

In solchen Fällen muß man auf alle nur mögliche Art trachten, den Fluß neuerdings zu erwecken.

Deßwegen, wenn solche Kranke einen vollen und angespannten Puls haben, oder sonst vollblütig sind, kann man ihnen alsogleich eine Ader öffnen, und durch erweichende Klystiere oder Arzneyen wie Pro. II. 39. 141. den Stuhlgang gelind besördern.

Oft finden sich die Kranken dadurch bald erleichtert, besonders wenn sich der goldene Aderfluß wiederum einstellt, oder die Ader wenigstens anschwillt.

Würden aber diese Hilfsmittel ohne Linderung angewendet, dann setzet man die Kranken über den Wasserdampf, damit das Blut in größerer Menge gegen die goldene Ader geleitet werde; und so bald selbe anläuft, und doch nicht fließet, so entleeret man sie durch darauf angebrachte Blutigel; Beynebens giebt man den Kranken vieles erweichendes Getränk wie No. 8. 40. 88., läßt sie des Tages dreyimal ein Pulver wie No. 201. nehmen, und Frühe und Abends durch eine halbe oder ganze Stunde ein Fußbad gebrauchen; Wird nun eine Besserung beobachtet, so fährt man mit diesen Mitteln fort, so lang es die Umstände erheischen.

Bemerket man aber keine Erleichterung, und zeigt sich gar kein Schmerz, Ziehen oder Reißen am Ende des Mastdarmes, so ist es ein Zeichen, daß sich die Natur nicht mehr gegen diese Theile leiten lasse, und man muß alsdann die von dem unterdrückten Fluß der goldenen Ader entstandene Krankheit eben so heilen, als wenn sie von einer andern Ursache entstanden wäre.

Hat aber der Kranke nach gähliges gestillten goldenen Aderfluß keine Hitze, kein Fieber, und ist er nicht vollblütig, so braucht man ihm auch kein Blut heraus zu lassen, man kann ihm aber Früh und Abends, oder des Tages dreyimal ein Pulver No. 102. geben, ihn über den Wasserdampf setzen, und
ein

ein Stuhlzapfen wie No. 203. anbringen: Läßt sich aber der goldene Uterfluß hierauf nicht bald sehen, oder durch einige Anzeigen verhoffen, so soll man auch von diesen Mitteln absehen, und den Kranken damit nicht zu lange umsonst plagen; sondern andre den Zufällen angemessene Arzneyen anwenden.

Es ereignet sich aber auch bisweilen, daß die goldene Uter gähling ohne üble Folge zu fließen aufhört; In solchem Falle also, wo sich der Kranke ganz wohl befindet, hat man gar nichts vorzunehmen, sondern den Lauf der Natur fernershin zu betrachten.

Bei jedem Kranken, dem die goldene Uter fließt, hat man genau zu beobachten, ob selbe nicht zu viel oder zu wenig fließe, oder ob sie wie gewöhnlich ihren Lauf nehme. Hat sie ihren gewöhnlichen Lauf, so hat man auch nichts zu thun: Fließt sie aber zu wenig, lassen die vorhergegangene Spannungen, Schwindel, Mangeln und Schmerzen nicht nach, dann kann man sie durch gelinde Mittel befördern; Man bringt dem Kranken erweichende Clystiere bey, man läßt ihn den Thee No. 88. fleißig trinken, und Frühe und Abends ein Pulver wie No. 201. 202. oder das Mittel 120. nehmen; Wäre aber der Kranke zugleich vollblütig, so ist auch eine Uterlasse vorzunehmen.

Flüße hingegen die goldene Ader zu häufig, dann muß man selbe zu mildern trachten; Ist der Kranke sonst von gesunder Beschaffenheit oder vollblütig, so kann man ihm auf dem Arm eine Ader öffnen, man giebt ihm darauf, damit die Gedärme entleeret werden, und das harte Koth durch seinen Druck den Blutfluß nicht vermehre, ein erweichendes Klystier, und läßt ihn Mittel wie No. 93. oder 94. gebrauchen, helfen diese nicht, und wird der Kranke entkräftet, so bedienet man sich solcher Arzneyen, wie. No. 95. 96., oder wäre der Blutfluß gar zu heftig und anhaltend, so giebt man solche wie No. 97. 192. Endlich sind auch äußerliche Mittel aufzulegen. Der zubereitete Eichenschwamm thut hier die besten Dienste, wenn er auf dem offenen Ort gehörig kann angebracht werden.

Sobald sich aber der Blutfluß merklich vermindert, muß man alle stärker anhaltende innerliche Arzneyen alsogleich bey Seite legen.

Wey der nicht fließenden oder blinden goldenen Ader ist zu sehen, ob selbe frisch angehend, und für das erstemal den Kranken überfalle; oder ob der Kranke schon öfters Beschwerden davon empfunden habe, und ob sie schon veraltet, auch ob sie sehr schmerzhaft entzündet, und mit einem heftigen Fieber vergesellschaftet sey, oder ob sie ohne alle Entzündung anlaufe; Endlich ob sie sich mit einer Erleich-

leichterung zeige, und eine heilsame Wirkung der Natur, oder aber nur zufällig, überlästigt und schädlich sey.

Ist sie sehr schmerzhaft, entzündet und mit einem heftigen Fieber vergesellschaftet, so leget man äußerlich beständig erweichende Umschläge auf, und behandelt den Kranken, wie bey den Entzündungsfiebern gemeinet worden. Sobald aber der Schmerz nachläßt der entzündete Theil nicht mehr so angespannet und roth ist, muß man statt der erweichenden Umschläge zertheilende auflegen, sonst geschieht es öfters, daß durch den langen Gebrauch der erweichenden äußerlichen Mittel, diese Theile zu sehr erschlappen, oder in eine Eiterung übergehen; Mit diesen zertheilenden Umschlägen aber fährt man so lange fort, bis die Geschwulst und die Schmerzen gänzlich vergangen sind; Wollte nun der Kranke nach gehobenen Schmerzen und Entzündung die Umschläge nicht mehr leiden, so kann man ihm um die schlappe Geschwulst zu vertreiben die Salbe Nro. 204. oder 206. auflegen: Verbliebe aber an diesem Ort ein heftiger, krampfhafter Schmerz oder Zwang, so ist alsdann die Salbe Nro. 205. zu gebrauchen.

Oft ist aber die goldene Ader dergestalt mit Blut angefüllt, und angespannet, daß die erweichende Umschläge und innerlichen Mittel nichts fruchten; In diesem Falle kann man sie mit einer Lanzette

zette behutsam eröffnen, und den Blut einen Ausgang verschaffen, oder fürchtete sich der Kranke zu sehr davor, dann kann man Blutigel anbringen, oder diese Theile, wenn die Haut ganz dünne ist, mit Feigenblättern oder steifen rauhen Lbschpapier gelinde reiben, hierauf fängt die goldene Uder meistens von sich selbst zu fließen an.

Wären aber die angeschwollene Theile schon sehr dunkelroth oder schwarzblau anzusehen, und droheten einen bösen Ausgang, so muß man niemals erweichende, sondern alsogleich zertheilende und der Fäulung widerstehende Umschläge von Kräutern wie No. 247. anbringen. Sind endlich Anzeigen vorhanden, daß diese Theile in den Brand übergehen wollten, dann giebt man den Kranken solche Mittel wie No. 70. 145. 150. läßt sie aber mit den Umschlägen fleißig fortfahren.

Geschähe es dennoch, daß ungeachtet aller obigen gehörig angewendeten Mitteln die Entzündung in eine Eiterung übergegangen wäre, so muß man jenen Ort, wo man eine Eiterung verspüret, alsogleich eröffnen, und dem Eiter einen Ausgang verschaffen; Hier darf man mit der Eröffnung nicht so lange warten, wie an brüsigten oder andern Theilen; Denn weil sehr viele Sette zugegen ist, so wird der Eiter bald scharf, frist die Nebentheile an, verursacht Geschwüre, hohle Gänge oder Fisteln, und
hier:

hieraus entstehen oft langwierige und nicht selten unheilbare Krankheiten.

Wisseilen werden diese hohlen Gänge und Gisteln gleich anfangs vollkommen geheilet, wenn man sie mit dem Mittel Nro. 59. einsprizet, und innerlich jene wie Nro. 60. 61. gebrauchet; Zu Zeiten aber ist der Schnitt das einzige und sicherste Mittel.

Läuft die goldene Ader ordentlich und zu gewissen Zeiten an, und empfinden die Kranken dadurch Erleichterung, so muß man selbe auf keine Art gählings vertreiben, sondern nur beobachten, ob bey Anlaufung derselben der Kranke keine andere Neben zufälle habe, welche ihm beschwerlich sind; Hätte er ein großes und anhaltendes Fieber, viele Hitze, Schwindel, und wäre vollblütig, dann könnte man ihm eine Ader öffnen, oder Blutigel setzen, erweichende Klystiere beybringen, und ihn überhaupt also behandeln, wie es bey den anhaltenden Fiebern gebräuchlich ist. Wären es aber Leute, die zugleich an Krämpfungen litten, oder einen Zwang empfänden, dann kann man ihnen Mittel wie Nro. 41. 92. oder 93. geben, und die leidenden Theile mit der Salbe Nro. 204. einschmieren. Befänden sich aber die Kranken ohne besondere Beschwerde, so haben sie sich nur ruhig zu verhalten, und brauchen gar keine Arznei.

Läuft hingegen die goldene Ader ordentlich an, und verursacht nur Ueberlastigkeiten und gar

keinen Nutzen, dann muß man selbe nach und nach zu vertreiben suchen.

Eine so unnütze und unordentliche goldene Aber entstehet sehr oft von allzugewürzten und hitzigen Speisen, von vielen, jungen und starken Wein, von langer Verstopfung des Leibes, vom harten Stuhlgang, vom vielen Sitzen auf weichen und erwärmten Sesseln, vom Reiten und Ausschweifungen in dem Liebesgeschäfte u. s. w.; Manchen verursacht auch der Koffe und rothe Wein einen Schmerz und ein Anlaufen der goldenen Aber.

Anfangs läßt sich dieses oft leicht vertreiben: man öffnet Vollblütigen eine Aber, reicht ihnen gelind kühlende, abführende Mittel, wie Nro. II. 12. 39. 141., oder entleeren den Leib durch erweichende Clystiere, hernach schmieret man diese Theile mit der Salbe Nro. 206.: oder wenn die goldene Aber nicht schmerzhaft ist, kann der Kranke selbe des Tages zwey- oder dreymal mit kaltem Wasser waschen, und einige Weile lang einen in kaltes Wasser eingetauchten Schwamm darauf halten, auch, so oft er zu Stuhle gehet kann er sich allezeit dieses Mittels bedienen: Auf solche Art werden nach und nach diese Theile gestärket, es verlieret sich endlich die goldene Aber vollkommen ohne alles Ungemach; Doch muß der Kranke inskünftige jene Ursache vermeiden, die ihm die goldene Aber zugezogen haben.

Wäre aber selbe schmerzhaft angelaufen, so sind vorhero erweichende und schmerzstillende Umschläge zu gebrauchen, sobald aber der Schmerz vergangen ist, dann kann er hernach die vorigen zusammenziehenden und stärkenden äußerlichen Mittel oder Salben anwenden.

Ist hingegen die goldene Ader in mehrere schon veraltete Knoten angeschwollen, vermerket man, daß diese Knoten ein gestocktes Blut enthalten, welches durch keine zertheilende Umschläge könnte aufgelöset werden, dann ist das beste Mittel, wenn man selbe mit der Lanzette öffnet, und das gestockte Blut ausdrückt; Auf diese Art verlieren sich oft diese knotichten Geschwülste ganz leicht und bald, besonders wenn man einige Tage einen Umschlag mit zertheilenden und zugleich stärkenden Kräutern gebraucht.

Wäre aber die Haut dieser Knoten sehr dicke, und schon verhärtet, so ist es am besten, wenn man selbe gänzlich hinwegschneidet, und hernach wie eine frische Wunde heilet.

Hätte man bemerket, daß durch diese knotichte Geschwülste öfters ein schleimichtes Wesen durchschwige, oder ausfließe, so muß man selbe nicht alle auf einmal hinwegschneiden, sondern eine oder zwei, welche dem Kranken am wenigsten beschwerlich sind, zurück lassen; Sieht man nach einiger Zeit, daß sich der Kranke gut befindet, so kann man ihn endlich auch

auch von den übrigen Befreyen, besonders wenn man beobachtet, daß er von einem solchen Ausflusse keinen Nutzen habe.

Ist die goldene Uter inwendig angeschwollen, erwecket sie Bauchschmerzen, und verhält den Harn, dann muß man durch erweichende Umschläge und den Wasserdampf die Außentheile zu erweichen suchen; es laufen selbe hierauf an, und die innerlichen Schmerzen verlieren sich; Sobald sie nun angelassen sind, und dadurch das innere Uebel vermindert wird, muß man alsogleich an selbe Blutigel setzen, oder durch die Lanzette eine Oeffnung machen, damit das Blut herausfließe, und nicht wiederum an den vorigen Ort zurückkehre.

Entstände aber von der innerlichen goldenen Uter eine heftige Kolik, wäre der Puls sehr fieberisch und hart, so ist solche wie oben die Gebärmutterzündung zu heilen.

Oft sind alle Anzeigen der anlaufenden innerlichen goldenen Uter vorhanden, und der Harn wird dabey zurückgehalten; endlich aber harnet der Kranke Blut, und befindet sich besser, solches geschieht öfters monatlich, oder zu andern gewissen Zeiten: Sobald man beobachtet, daß solches Blutharnen von der goldenen Uter herrühre, so hat man nichts zu besorgen, und muß selbes durch erweichende Getränke wie

Nro. 8. 40. 88. vielmehr befördert, niemals aber durch zusammenziehende Mittel verhindert werden.

Wenn Leute, welche an der goldenen Ader leiden, nach jedem Stuhlgange ein heftiges Brennen oder Schmerzen am Ende des Mastdarmes empfinden, oder wenn sich auch ein solcher Schmerz und dieses Brennen ohne Stuhlgang einfindet, so ist es gut, und verschaffet viele Linderung, wenn sie sich täglich zweimal eines Stuhlzapfens aus Kakaobutter, oder aus verdicktem Süßholzsafte bedienen, oder auch die Salbe Nro. 207. gehörig anbringen; doch muß man nachsehen, ob nicht etwan Geschwüre, Erhärtungen, Auswüchse oder andere Ursachen zugegen seyn, die diese Umstände erwecken, und folglich andere Arzneyen erforderten.

Manchmal ist die goldene Ader inwendig in große, lange Knoten angelaufen, und so oft der Kranke zu Stuhle geht, dränget sich ein oder anderer von diesen Knoten mit heraus, bleibet außer dem Leibe eine Zeitlang hängen, und verursacht einen ziehenden Schmerz, endlich aber verlieret sich diese Geschwulst nach und nach, und bezieht sich wiederum in den Leib zurück.

Sind diese Leute vollblütig, so muß man ihnen öfters zur Ader lassen, beynebens verdünnende Arzneyen und Getränke wie Nro. 2. 6. 7. 8. 9. geben, und den Leib bisweilen durch erweichende Klystiere

erleeren hierdurch verlieret sich dieses Uebel öfters nach und nach von sich selbst.

Zu Zeiten ereignet es sich aber, daß, nachdem sich ein solcher Knoten mit dem Stuhlgang aus dem Leibe begeben hat, das Ende des Mastdarmes sich gewaltig zusammenziehe, und selben gleichsam drohne, und einsperre: Es entstehet oft dadurch ein unleidlicher Schmerz, ein sehr heftiges Fieber und Hitze; Bey solchen Umständen muß man alsogleich Blut lassen, erweichende Umschläge auflegen, und alle Arzneien anwenden, welche bey dem Entzündungsfeber erfordert werden.

Läßt der Schmerz nach, wird die Geschwulst weicher, dann kann man oft durch gelindes Drücken diese Knoten zurückbringen, oft auch verziehen sie sich selbst.

Nicht selten aber helfen alle diese Mittel nichts, der Schmerz läßt nicht nach, die Geschwulst wird blauröth, und zuweilen ist der Brand zu befürchten: Diesem Uebel vorzukommen muß man alsdann die Geschwulst mit einer Lanzette eröffnen, und eine hinlängliche Menge Blut ausfließen lassen, nach diesem leget man zertheilende Umschläge auf, brauchet innerlich die obigen Getränke fort, und hierdurch wird fast allezeit das Uebel bald und glücklich gehoben.

Oft empfinden einige Leute einen ziehenden oder stechenden Schmerz an jenen Theilen, wo sonst die

gol.

goldene Uter anzulaufen pfleget; alleine sie vermehren weder äußerlich noch innerlich, daß etwas angeschwollen sey, beynebens klagen sie über Ziehen im Genicke und im Rücken oder über oftmaligen Schwindel; Zu Zeiten fühlen sie einen fliegenden Schauer über den Rücken gegen den Kopf oder aufsteigende Hitze, Wallungen und Dämpfe; sie sind abgeschlagen, kleinmüthig oder ganz tiefstänig und mürrisch, ihr Puls ist gemeiniglich ungleich oder fieberhaft, und solche Zufälle stoßen ihnen bisweilen ofters das Jahr hindurch zu.

Sie werden meistens bald davon befreyet, wenn man ihnen des Tages zwey- oder dreymal das Pulver No. 1. oder das Mittel No. 2. giebt, und dabey ofters eine Schale vom Thee No. 88. oder 257. trinken heißt, ist der Schlaf unruhig, dann reicht man ihnen Abends das Mittel No. 41.

Litten sie aber zugleich an Krämpfungen, dann dienet ihnen das Mittel No. 92. besser als jene No. 1. 2. und haben sie nicht täglich Deffnung, so müssen sie manchmal ein erweichendes Clystier nehmen.

Es klagen oft Leute ein unerträgliches Brennen und Reißen am Ende des Mastdarmes, dieser Theil ist alsdann roth und heiß; auch bemerket man, daß immer ein scharfes, wässerichtes Wesen alldort ausströmige, diese Theile reizt, und hierdurch kleine brennende Bläschen oder unerträgliches Zucken verur-

sache: Diesen giebt man ein gelind abführendes Mittel, wie Nro. 129. und läßt sie vieles von Nro. 116. trinken, auch den leidenden Theil öfters des Tages mit Nro. 208. abwaschen, oder mit der Salbe Nro. 207. einschmieren. Hierauf spüren sie bald große Linderung, und endlich hebet das Uebel gänzlich auf.

Es giebt mehrere Weibspersonen, welche allezeit einige Tage, bevor sich ihre monatliche Reinigung einfindet, einen spannenden oder stechenden Schmerz an der goldenen Uter klagen: die Schmerzen breiten sich öfters in dem Bauche und besonders gegen dem Vorderleib aus, erwecken auch in diesen Theilen Stechen und krampfhaftes Zusammenziehen, sie halten nicht selten den Harn zurück, und machen, daß selber mühsam und mit Zwang nur tropfenweise abgehe; Bisweilen empfinden sie beynebens Schmerzen im heiligen Bein, oder ein Stechen und Spannen in den linken Rippenweichen, u. s. w.

Diese müssen sich dazumal ganz richtig verhalten, und alles hitzige Getränke und dergleichen Speisen vermeiden; Ist der Leib verstopfet, so bringet man ihnen erweichende Klystiere bey: Sie müssen auch Morgens und Abends ein Pulver von Nro. 209. nehmen, und öfters des Tages ein oder zwei Schaalet von Nro. 40. 88. trinken: Sind sie vollblütig, so ist es nothwendig, daß man ihnen eine Uter öffne; und wenn die Schmerzen zu heftig und anhaltend sind,

sind, muß man sie in ein erweichendes Bad setzen, oder erweichende Umschläge auflegen. Gemeiniglich befinden sie sich aber gänzlich erleichtert, sobald die monatliche Reinigung gehörig zu fließen anfängt.

Um diesen Uebel vorzubeugen müssen Vollblütige sich öfters Blutlassen, und gelind kühlende, verdünnende Getränke wie No. 7. 8. 40. gebrauchen: Einigen andern aber hilft sehr oft, wenn sie einige Wochen hindurch Frühe und Abends, allezeit zwei Schalen voll von No. 88. trinken.

Melancholischen oder Witzsüchtigen Leuten verschaffet die ordentlich fließende goldene Uder nicht selten ungemeinen großen Nutzen, hauptsächlich wenn das Blut, so von ihnen gehet, ganz schwarz dick und zähe ist.

Desnebens bekümmert es aber dergleichen Kranken sehr gut, wenn sie alle Morgen durch einige Wochen solche Getränke wie No. 136. nehmen, und hinlängliche Leibesbewegung machen.

